

Wildpflanzen...

... in der Stadt

Viel Beton auf engem Raum, somit Städte, sind für Pflanzen, insbesondere Wildpflanzen, nicht gedacht. Trotz aller Widrigkeiten (von Menschen gemacht) sind Wildgewächse „Meister“ im Besiedeln. Sie gedeihen, sobald eine Gelegenheit besteht. Genutzt werden Ecken, Hohlräume, Mauerspalt, Straßen und zur Arterhaltung sogar Asphalt durchbrochen. Weil Wildpflanzen wenig Wasser und Nährstoffe brauchen, sind sie erstaunlich überlebensfähig. Das ist wichtig, denn Wildpflanzen sind Nahrung und Kinderstube heimischer Insekten, von denen viele Arten für die Bestäubung von Obst und Gemüse erforderlich sind. Andere Arten sind Nahrung für Kleintiere wie beispielsweise Reptilien, viele Vogelarten und den Kulturfolger Igel.

Wildpflanzen vertragen weder Dünger noch Herbizide. Zum Glück ist das Problem von einigen politisch Verantwortlichen erkannt und in vielen Städten Herbizidausbringung inzwischen verboten. Das lässt hoffen und gibt Wildblumen wieder eine Chance. Lassen wir die Rückeroberung der Städte mit Wildblumen zu, finden sich Insekten ein, im Anschluss Vögel und viele andere Tierarten, die wieder Nahrung finden. Die Artenvielfalt wird sich erholen, wenn Wildgewächsen eine Chance gegeben wird.

Friedhöfe beispielsweise könnten zu fröhlichen, wilden Gärten werden! Diese ruhigen Rückzugsflächen, abgeschieden und geschützt, eignen sich ideal für Wildblumen. Kleine, eigens hierfür vorgesehene Flächen, könnten wahre Wunder bewirken. Wird hier beispielsweise nektarreicher Sommerflieder (ein Opportunist) angesiedelt, dessen Heimat eigentlich China ist, werden Schmetterlinge wie magisch angezogen. Weiterhin eignen sich Heilpflanzen, die z.B. wirksam gegen Schmerzen oder Hustenreiz sind, der Beruhigung dienen oder Depressionen entgegenwirken können.

Entsteht ein Ökosystem in der Stadt, ist die Vegetation in der Lage, Temperaturen in Städten um mehrere Grad zu senken. Auf diese Weise tragen Wildpflanzen positiv zum Klimawandel bei. Wenige Pflanzen allein können das natürlich nicht schaffen. Werden Dächer und davon möglichst viele genutzt, sieht es schon ganz anders aus. Gut geeignet sind z.B. Dickblattgewächse, weil sie wenig Erde, wenig Wasser und kaum Pflege brauchen. Wind und Vögel übernehmen die Funktion, Samen zu verteilen und damit für schnelle Ausbreitung zu sorgen. Natürlich nur, wenn die Bedingungen stimmen!

... auf dem Land

Feld- und Wiesenblumen, z.B. der leuchtend rote Klatschmohn, die blaue Kornblume und die weiß-gelbe Kamille, um die häufigsten zu nennen, sind in der Landwirtschaft unerwünscht.

Wie immer ist es der Mensch, der den Lebensraum der Feld- und Wiesenblumen konsequent beschnitten und auf diese Weise Zug um Zug Monokulturen geschaffen hat. Auch der dramatische Anstieg der Fleischerzeugung ist mit verantwortlich für den Verlust der Wildblumen durch uns Menschen!

Wildpflanzen brauchen magere Böden und natürliche Wiesen, um optimal gedeihen zu können. Sind entsprechende Bedingungen vorhanden, ist die Artenvielfalt hoch. Dadurch werden Insekten, Vögel und viele andere Tierarten zum Verweilen eingeladen.

Werden vorhandene Wiesen zu früh gemäht, erntet der Bewirtschafter gehaltvolles Viehfutter. Das ist für den Landwirt positiv. Folge solchen Handelns ist, dass Wildgewächse nicht aussamen und sich nicht vermehren können. Folglich gehen sie zurück, bis schließlich nur noch Gras wächst.

Ein Umdenken in der Landwirtschaft ist daher mehr als dringend nötig. Einige Jahre nicht gedüngt, Verzicht auf Herbizide und Bodenverbesserer, lassen im Boden reichlich vorhandene Samen von Klatschmohn, Kornblumen, Kamille und vielen anderen Arten wieder auflaufen, sobald die Bedingungen stimmen. Die Natur hat es so eingerichtet, dass Wildpflanzensamen viele Jahre im Boden überleben kann, um auf optimale Bedingungen zu warten.